

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 89 (1963)

Heft: 27

Artikel: Bitte recht freundlich

Autor: Tschudi, Fridolin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-502621>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Ferienfantasie in Fis-Dur



Es duftet jetzt weit herum nach Ferien. Nach Heubäumen und Tannennadeln. Nach Kaffeejaß und Freizeit. Nach Sonne, Wanderungen und Sackgeld.

Eine glückliche Spanne Zeit für den, der sie richtig und wohlweislich zu verwenden weiß. Zur Entspannung und Erholung. Ich mag sie einem jeden gönnen. Und jenen ganz besonders, die ein langes Jahr hindurch gekrampft und gespart haben und sich nun auf ihre wohlverdienten Ferien freuen wie die Maikäfer auf ein Flugjahr.

Aber wie ein zorniger Muni

stellt sich das erste Fragezeichen in den Weg: Haben die Menschen des astronautischen Zeitalters überhaupt noch Zeit zum Ferienmachen?

Ja, Zeit haben wir gleich viel wie die Generationen vor uns. Und Ferienzeit haben wir viel mehr als die Leute von gestern und vorgestern. Aber wir können mit der Zeit nicht mehr vernünftig umgehen, auch mit der Ferienzeit nicht. Wir können uns keine Zeit mehr nehmen und keine Zeit mehr lassen. Das ist es. Wir sind zeitkrank. Uebermontierte Rekorduhren. Aufgezogene Federn. Nicht einmal in den Ferien können

wir unser krankhaft hektisches Wettrennen mit der Zeit bleiben lassen. Wie ein Nimmersatt, der vor Angst, es reiche nicht mehr, bis zum Sonnenuntergang alles einzusacken und aufzufressen, nervös wird und sich überlüpft. Wir sind Kilometerfresser geworden. Wer kann noch gemächlich und geruhig Ferien machen? Wer kann sie so recht von Herzen auskosten und genießen? Die Stoppuhr abstellen, den Kilometerzähler ausschalten, wer kann's noch? Und gilmirgleich und freudestrahlend verkünden: Morgen ist auch ein Tag! Ich habe ja Ferien!

Wer nicht verweilen, ausspannen, ausschalten, faulenzen kann, ganz gleich, ob ihm ein Fahrzeug oder ein Paar Wanderschuhe zur Verfügung steht, hat das Talent und den Sinn und damit den wahren Zweck der Ferien verloren. Sogenannte Ferienreisen, die darauf hinauslaufen, daß man nach strapaziösen, bis zum letzten Rank von Programm und Darbietungen beanspruchten, distanzentollen Fahrten das Bedürfnis verspürt, Ferien zu machen, sind nicht nur dem Arbeitgeber, sondern auch uns selber, unseren Nerven und unserer Gesundheit gegenüber ein Betrug. «Die Erholung ist die Würze der Arbeit», das hat Plutarch schon hundert Jahre vor Christi Geburt erkannt. Wer nach den Ferien über einen Nachholbedarf an Erholung klagt, ist «in einem anderen Spital krank».

Doch wie ein trauriger Daggel,

der die Fährte nach dem Wildbret verloren hat, läuft mir die zweite Frage über den Weg: Wo Ferien machen, um auszuspannen, auszuruhen, sich zu erholen, neue Kräfte zu sammeln?

So weit wären wir nämlich: Man sucht natürliche Landschaften. Auch in der Schweiz sucht man sie. Im vielgepriesenen Ferienland. Im Land der Hirten, der Fondues und der Milch der frommen Denkungsart. Dank der Errungenschaften der modernen Technik und der wenigstens anfänglich so rentablen Kapitalinvestitionen haben wir es vielerorts «so herrlich weit gebracht» (Anleihe bei Goethe), daß man vor lauter Neu- und Umgestaltung das Ursprüngliche, Urtümliche, Natürliche nicht mehr sieht. Menschen, die natürlich empfinden, finden das unnatürlich. Ein tröstliches und gesundes Empfinden. Und deshalb nimmt mit jedem Monat technischen Fortschrittes die Zahl jener Menschen zu, die nach einer natürlichen Landschaft Ausschau halten. Man sehnt sich nach Bergen, die noch aus Fels und Stein und nicht aus Seilbahn und Sessellift bestehen. Man sucht Wälder, die noch urwüchsig sind. Dörfer, die noch echt, abgelegen, still, ohne jegliche städtische Imitation sind. Gegenden, welche die Kultur noch nicht beleckt hat (um nochmals Goethe zu hilfe zu rufen). Wiesen, in denen sich eine Kuh noch auskennt. Gewässer, in denen sich ein Fisch noch wohl fühlt. Man sucht begierig Landschaften, deren Antlitz noch einen Abglanz des Schöpfungsmorgens spiegelt. Zurück zur Natur! Nachdem man des Künstlichen, Maschinellen, Technischen so langsam genug hat. Gesucht: natürliche Landschaft, unverfälschte, ursprüngliche, urtümliche Gegend! Wir haben unseren Nationalpark, ein erstaunliches Reservat, dessen Seltenheitswert immer mehr Menschen erkennen. Aber darüber hinaus suchen wir nach schweizerischen Landschaften, die der Natur treu geblieben sind.

Es gibt sie noch, diese natürlichen Schweizer Landschaften, wer sucht, der findet, aber sie werden immer rarer, und wir haben allen Grund, sie unter Heimatschutz (im weitesten Sinne des Wortes) zu stellen. Denn diese natürlichen Gegenden sind leider so selten geworden wie die natürlichen Menschen.

Ich wünsche Ihnen von Herzen geruhige Ferien, und wenn Sie in der Schweiz eine natürliche Gegend entdecken, die Ihnen gefällt, wird's den Gaudenz Freudenberger freuen, wenn Sie dem Nebelpalter eine Ansichtskarte schicken.

Bitte recht freundlich

Ein bißchen Freundlichkeit kann uns nichts schaden.
Sie wird uns fremd, je mehr man sich von ihr entfernt.
Wir sind zu ihr recht freundlich eingeladen,
damit mit ihr man dito umzugehen lernt.

Auf die Gefahr hin, daß man dich verdächtigt,
verschmickt zu sein, charakterlos und lägenhaft:
Du bist zur Freundlichkeit schon drum berechtigt,
weil sie das billigste Vergnügen dir verschafft.

Mag diese Weisheit auch als nüchtern gelten,
hat sie zumindest diesen Vorzug: Sie ist wahr,
und echte Freundlichkeit, obgleich zwar selten,
ist meist nicht lyrisch, sondern ehrlich offenbar.

Beschreite, Mensch, den goldenen Weg der Mitte
und sei nach Möglichkeit recht freundlich, bitte!

Fridolin Tschudi